

BIELEFELDER ARBEITEN ZUR SOZIALPSYCHOLOGIE

Psychologische Forschungsberichte,
herausgegeben von Hans Dieter Mummendey,
Universität Bielefeld

Nr.80 (November 1981)

Rainer Riemann:

Einstellungsmessung mittels
der Grid-Technik.

1. Teil:

Theorie und Methode

Zusammenfassung:

Die Gridtechnik wird als Verfahren zur Erfassung von Einstellungen und Einstellungsstrukturen vorgeschlagen. Im vorliegenden 1. Teil der Arbeit werden die theoretischen und methodischen Grundlagen der Gridtechnik skizziert, und es werden drei Einstellungsmaße bestimmt, von denen zwei eng an das Einstellungsmodell von FISHBEIN & AJZEN angelehnt sind.

(Die vorliegende Arbeit wurde teilweise unterstützt durch eine Sachbeihilfe der Deutschen Forschungsgemeinschaft, Forschungsschwerpunkt 'Einstellung und Verhalten', Mu 597/2-1)

1955 veröffentlichte George A. KELLY sein Buch "The Psychology of Personal Constructs", in dem er eine individuumzentrierte Psychologie und ein auf dieser Theorie basierendes idiographisches Meßinstrument vorstellte. Dieses Meßinstrument, der Role Construct Repertory Test (oder genauer die "Grid Form" des RCPT) fand in seiner ursprünglichen Form und in vielen Varianten eine rasche Verbreitung, zunächst innerhalb der Klinischen Psychologie, später in anderen wissenschaftlichen Disziplinen. Das "Verbreitungsgebiet" beschränkte sich jedoch im wesentlichen auf Großbritannien und Nordamerika. In Deutschland gibt es nur wenige Arbeiten, in denen der Role Construct Repertory Test angewandt wurde.

In der vorliegenden Arbeit soll der Versuch unternommen werden, das von KELLY vorgeschlagene Verfahren explizit für die Erfassung von Einstellungen und Einstellungsstrukturen vorzuschlagen. Dazu werden Einstellungsmaße definiert, die die Bestimmung von Einstellungswerten aus Griddaten ermöglichen. Es gilt zu zeigen, daß mit Hilfe des vorgeschlagenen Verfahrens Daten erhoben werden, mit deren Hilfe Einstellungen von Individuen zuverlässig und gültig beschrieben werden können, indem einerseits "globale" Einstellungswerte bestimmt werden, und andererseits die den Einstellungen zugrunde liegende individuelle kognitive Struktur angemessen abgebildet wird.

Zu Beginn sollen zunächst einige Begriffe geklärt werden. Für die auf der "Grid Form of the Role Construct Repertory Test" beruhenden Variationen gibt es eine Reihe von Bezeichnungen (Grids, Reptest, Gridtest, Repertory Grid Technique u.ä.). In der vorliegenden Arbeit wird die Bezeichnung "Gridtechnik" verwendet. Für das ursprüngliche, von KELLY vorgeschlagene Verfahren wird die Kurzform "Rep-Test", zur Bezeichnung einer konkreten Realisation eines zur Gridtechnik gehörenden Verfahrens der Begriff "Grid" oder "Gridtest" gewählt.

Im Folgenden soll zunächst die Theorie der persönlichen Konstrukte von G.A.KELLY (1955) mit Blick auf die Gridtechnik kurz skizziert werden.

KELLY beginnt die Darstellung seiner Theorie mit einer umfassenden Erörterung ihrer philosophischen Grundlagen. Er geht davon aus, daß das Universum reale Ereignisse enthält und nicht eine Fiktion ist. Auch die internen Prozesse, Gedanken und Ideen von Personen werden als real angenommen. Der Mensch kann einen bestimmten Grad der Integration des Universums nur

erfassen, indem er über ein System von Ideen verfügt, das es ihm gestattet, Beziehungen zwischen Ereignissen zu konstruieren. Menschen reagieren nicht einfach auf äußere Ereignisse oder Reize, sondern schaffen sich kognitive Abbildungen der äußeren Umwelt, die es ihnen erlauben, sinnhafte Zusammenhänge zu konstruieren und nach diesen ihr Verhalten auszurichten. Diese Konstruktionen haben die Funktion, die unendliche Differenziertheit der Umwelt auf ein für die Person verarbeitbares Maß zu reduzieren.

Die Bedeutung von Ereignissen kann der Mensch nicht im natürlichen Ablauf der Ereignisse entdecken, sondern er gibt den Ereignissen eine Bedeutung. Das Sammeln von Informationen kann nur unter dem Aspekt geschehen, daß Hypothesen, die aus dem Konstruktsystem abgeleitet werden, entweder bestätigt oder negiert werden. KELLY faßt dies in der Metapher vom Menschen als Wissenschaftler ("man as a scientist") zusammen (1970, p.2). Wissenschaftliches Verhalten ist gekennzeichnet durch den Ablauf von Beobachtung, Konstruktion von Beziehungen, Artikulation von Theorien, Generation von Hypothesen, Aufstellung von Vorhersagen, Experimentieren unter kontrollierten Bedingungen und Verwertung der Ergebnisse. KELLY vertritt die Auffassung, daß dieser Ablauf nicht nur für einen professionellen Wissenschaftler typisch ist, sondern für jeden Menschen Gültigkeit hat, wenn er im allgemeinen auch nicht so bewußt wahrgenommen wird wie in der Wissenschaft.

Den formalen Inhalt seiner Theorie faßt KELLY in einem grundlegenden Postulat (fundamental postulate) und elf Hilfssätzen zusammen, die aus dem grundlegenden Postulat erschlossen werden können (allerdings nicht in einem streng logischen Sinn):

Fundamental Postulate:

"Die Prozesse einer Person werden psychologisch gelenkt durch die Art, in der die Person Ereignisse antizipiert" (KELLY, 1955, p.46; Übers.d.Verf.). Der Ausgangspunkt der Theorie ist der psychologische Prozeß einer individuellen Person. KELLY lehnt die Annahme ab, daß eine Person ein statisches Objekt sei, das zu verschiedenen Zeiten zu Handlungen angetrieben wird. Er geht davon aus, daß der Mensch im Grunde eine Form der Bewegung sei (vgl. BANNISTER & MAIR, 1968, p.12). Erklärungsbedürftig ist für KELLY nicht die Tatsache, daß Menschen sich verhalten, sondern lediglich die Richtung des Verhaltens. Hauptgegenstand der Theorie ist die Art und Weise, wie Menschen Ereignisse antizipieren, da diese letztlich das Erleben und Verhalten einer Person bestimmt.

Die Hilfssätze:

- 1) Construction Corollary: "Eine Person antizipiert Ereignisse, indem sie ihre Wiederholungen konstruiert" (KELLY, 1955, p.50, Ü.d.V.).

Da sich Ereignisse nicht wiederholen können, ohne ihre Identität zu verlieren, kann man ein Ereignis nur erwarten, indem man ein Konstrukt bildet, das es erlaubt, zwei Ereignisse als ähnlich wahrzunehmen. Das Konstrukt muß auch eine Auswahl ermöglichen, welche Ereignisse ähnlich, und welche nicht ähnlich sind (KELLY, 1970, p.11).

- 2) Individuality Corollary: "Personen unterscheiden sich voneinander in der Art, wie sie Ereignisse konstruieren" (KELLY, 1955, p.53, Ü.d.V.).
- 3) Organization Corollary: "Jede Person entwickelt ein für sie charakteristisches Konstruktsystem, das auf Beziehungen zwischen Konstrukten basiert, um Ereignisse angemessen zu antizipieren" (KELLY, 1955, p.56, Ü.d.V.).

Die einzelnen Konstrukte einer Person stehen nicht isoliert nebeneinander, sondern bilden ein hierarchisches Konstruktsystem, in dem einige Konstrukte wichtiger sind als andere. Inkonsistenzen zwischen einzelnen Konstrukten werden so weitgehend aufgelöst. Das Konstruktsystem als Ganzes wird als stabiler angesehen als einzelne Konstrukte, es ist aber dennoch nicht statisch, sondern wird fortwährend weiterentwickelt.

- 4) Dichotomy Corollary: "Das Konstruktsystem einer Person setzt sich aus einer begrenzten Anzahl dichotomer Konstrukte zusammen" (KELLY, 1955, p.59, Ü.d.V.).

Für die Bildung eines Konstruktes benötigt man mindestens drei Elemente. In diesem minimalen Kontext ist das Konstrukt ein Ordnungsprinzip, das angibt, in welcher Art zwei der Elemente gleich sind und worin sie sich vom dritten unterscheiden. Ein Konstrukt ist dichotom. Es dient dazu, Unterscheidungen zwischen Ereignissen zu machen. "Das Konstrukt ist die Art des Kontrastes, den man wahrnimmt, und nicht irgendeine Art der Repräsentation der Objekte" (KELLY, 1970, p.13, Ü.d.V.). Das Konstrukt ist also keine "sehr gut - gut - schlecht - sehr schlecht" - Skala, sondern der Kontrast "gut - schlecht". Erst durch einen Vergleich vieler Ereignisse auf der Basis eines Konstruktes ist es möglich, Ereignisse auf einer Skala anzuordnen.

- 5) Choice Corollary: "Eine Person wählt für sich diejenige Alternative eines dichotomen Konstruktes, für die sie eine bessere Möglichkeit der Ausdehnung und Definition ihres Systems antizipiert" (KELLY, 1955, p.64, Ü.d.V.).
- 6) Range Corollary: "Ein Konstrukt ist nur für die Antizipation eines begrenzten Bereiches von Ereignissen angemessen" (Kelly, 1955, p.68, Ü.d.V.).

Jedes Konstrukt hat einen mehr oder weniger begrenzten Gültigkeitsbereich. Diese Eigenschaft unterscheidet das "Konstrukt", das die Unterscheidung zwischen einer Reihe von Objekten ermöglicht (z.B. Möbel versus Kunstgegen-

stand) und nur diejenigen ausschließt, die außerhalb des Gültigkeitsbereiches liegen (z.B. Bäume), von dem klassischen Begriff des Konzeptes, das alle Elemente einschließt, die eine bestimmte Eigenschaft haben und alle übrigen ausschließt (z.B. Möbels vs. Nicht-Möbel). KELLY führt hier noch zwei weitere Begriffe ein: "focus of convenience" und "range of convenience". Den "focus of convenience" eines Konstruktes stellen diejenigen Ereignisse dar, die mit Hilfe des Konstruktes besonders gut eingeordnet werden können, den "range of convenience" stellen alle Ereignisse dar, die mit dem Konstrukt noch geordnet werden können, wenn auch weniger effektiv.

7) Experience Corollary: "Das Konstruktsystem einer Person verändert sich mit der fortlaufenden Konstruktion der Wiederholungen von Ereignissen" (KELLY, 1955, p.77, Ü.d.V.). Dieses Konstrukt bezieht sich auf den Entwicklungsprozeß des Individuums.

8) Modulation Corollary: "Die Variationsmöglichkeit des Konstruktsystems einer Person ist durch die Durchlässigkeit der Konstrukte, innerhalb deren Gültigkeitsbereich die Varianten liegen, begrenzt" (KELLY, 1955, p.77, Ü.d.V.).

KELLY führt den Begriff 'Durchlässigkeit' eines Konstruktes ein, um den Begrenzungen der Veränderungen des Konstruktsystems gerecht zu werden. Ein durchlässiges Konstrukt ist ein Konstrukt, dessen Gültigkeitsbereich leicht auf neue Ereignisse ausgedehnt werden kann (z.B. gut - böse), d.h., es ist umso durchlässiger, je eher es als Referenzachse für neue Ereignisse herangezogen werden kann. Als neue Ereignisse sind auch Veränderungen einzelner Konstrukte anzusehen, die nur dann angemessen verarbeitet werden können, wenn die übergeordneten Konstrukte einen hinreichenden Grad an Durchlässigkeit besitzen.

9) Fragmentation Corollary: "Eine Person kann fortlaufend verschiedene Konstruktsubsysteme benutzen, die miteinander unvereinbar sind" (KELLY, 1955, p.83, Ü.d.V.).

Die Konstrukte oder Konstruktsubsysteme stehen nicht vollständig in einer logischen Beziehung, so daß aus den übergeordneten Konstrukten die untergeordneten nicht logisch abgeleitet werden können.

10) Commonality Corollary: "In dem Maße, wie eine Person die Erfahrung ähnlich konstruiert wie eine andere, sind ihre Prozesse denen der anderen Person psychologisch ähnlich" (KELLY, 1970, p.20, Ü.d.V.).

Personen, deren Prozesse psychologisch ähnlich sind, müssen nicht die gleichen Erfahrungen gemacht haben. Was ähnlich sein muß, ist die Art und Weise, wie sie Ereignisse konstruieren, nicht in dem Sinne, daß sie gleiche Ereignisse ähnlich beurteilen (den gleichen Konstruktpolen zuordnen), sondern daß sie ähnliche Dimensionen verwenden.

11) Sociality Corollary: "In dem Maße, wie eine Person die Konstruktionsprozesse einer anderen konstruiert, kann sie eine Rolle in einem sozialen Prozeß spielen, der die andere Person einbezieht" (KELLY, 1955, p.95, Ü.d.V.).

Mit diesem Hilfssatz soll nicht ausgesagt werden, daß die Ähnlichkeit der Konstruktssysteme der beteiligten Personen eine Bedingung für die Interaktion ist.

Es ist lediglich notwendig, daß Personen ein Bild davon haben, wie andere Personen Ereignisse konstruieren.

Die Gridtechnik

Die Ausführungen zur Gridtechnik sollen mit einer kurzen Darstellung der Gridform des Role Construct Repertory Test (vgl. KELLY, 1955, Kap.6) begonnen werden, da alle Entwicklungen der Gridtechnik auf diesem Verfahren basieren. Ziel des Rep-Tests ist es, die für die Wahrnehmung von Personen wichtigsten Konstrukte eines Individuums zu erheben und die Beziehungen zwischen diesen Konstrukten möglichst exakt zu bestimmen.

Bei der Durchführung des Rep-Tests wird dem Probanden ein Gitter vorgelegt, das ca. 20 Zeilen und 20 Spalten umfaßt (siehe Abbildung 1).

Abbildung 1: Verkürzter Rep-Test

Selbst	Mutter	Vater	Ehegatte	bedauerte Pers.	akzeptierter Lehrer	Chef	erfolgr. Person	glückliche Pers.	Vorbild	
	✓		✓	✓			⊗	⊗	○	glaubt an Gott - nicht religiös
✓	✓	⊗			⊗	○	✓	✓	✓	athletisch - träge
			⊗	○	✓			⊗		versteht mich - verst.mich nicht
✓		○	✓		⊗			⊗	✓	mag andere Leute nicht - mag andere Leute
	⊗	✓		⊗		○	✓			denken ähnlich - denken anders
⊗		⊗	○	✓	✓			✓	✓	lieben Musik - lieben keine Musik

In die Kopfzeile sind 15 bis 24 Rollen einer Rollentitelliste eingetragen, die Figuren oder allgemein Elemente. Der Proband soll nun zunächst zu den Rollenbezeichnungen Personen eintragen, die die bezeichneten Rollen in seinem Leben

eingonnen haben. Die Konstrukte werden zeilenweise mittels eines Triadenvergleiches erhoben. Pro Zeile sind drei Kreise in das Gitter eingezeichnet. Der Proband soll sich jetzt die Personen, die durch die Kreise spezifiziert sind, jeweils vorstellen und angeben, was zwei von ihnen gemeinsam haben und was sie von der dritten unterscheidet (Minimum Context Form). Das so erhobene Konstrukt wird in die entsprechende Zeile des Gitters eingetragen. Die Eigenschaft, die zwei Personen gemeinsam haben, wird als Konstruktpol bezeichnet, die andere als Kontrastpol. Der Proband soll anschließend die ganze Rollenliste durchgehen und jeweils in die Zelle des Gitters einen Haken einzeichnen, wo der Konstruktpol für eine Person zutrifft. Dieses Vorgehen wird so lange wiederholt, bis etwa 20 bis 30 Zeilen ausgefüllt sind.

KELLY hat eine Reihe von Annahmen spezifiziert, die der Untersucher machen und so weit wie möglich überprüfen muß, wenn er den Rep-Test anwenden will. Diese Annahmen gelten auch für die übrigen Formen der Gridtechnik (vgl. KELLY, 1955, p.270 ff; BANNISTER & MAIR, 1968, p.74 ff.):

1. Die Elemente sollen repräsentativ sein

Wenn man Aussagen über die Konstruktsysteme von Personen machen will, die über die verwendeten Elemente hinausgehen, ist es notwendig, die Repräsentativität der Elemente für den Bereich abzuschätzen, auf den sich die Aussagen beziehen sollen. Eine Überprüfung der Repräsentativität ist in der Regel jedoch nicht möglich (vgl. BANNISTER & MAIR, 1968, p.44).

2. Die Vergleiche, die zur Erhebung der Konstrukte herangezogen werden, müssen repräsentativ sein

Auch hier gilt, daß es keine Kriterien für die Repräsentativität gibt. BANNISTER & MAIR (1968, p.75) betonen, daß die Repräsentativität der Vergleiche in Bezug auf die speziellen Hypothesen, die mit einem Gridtest untersucht werden sollen, explizit gemacht werden soll.

3. Zugänglichkeit

Man muß sicher sein, daß die Probanden die Aufgabe verstehen und im angegebenen Sinne lösen können. Dies ist besonders bei der Untersuchung von klinischen Gruppen zu berücksichtigen.

4. Stabilität

Der Untersucher muß annehmen, daß der Proband während des Ausfüllens eines Gridtests zwischen der Angabe und Anwendung des Konstruktspols und des Kontrastspols nicht das zugrundeliegende Konstrukt wechselt. In diesem Falle hätte er die Konstruktspole von zwei unterschiedlichen Konstrukten genannt.

5. Gültigkeitsbereich (range of convenience)

Wenn der Proband alle Elemente anhand eines Konstruktes beurteilen soll, das mittels Triadenvergleiches erhoben wurde, muß die Annahme gemacht werden, daß auch alle nicht in dem Triadenvergleich enthaltenen Elemente im Gültigkeitsbereich dieses Konstruktes liegen. Diese Annahme ist sicher nicht immer gerechtfertigt. Aus diesem Grunde sind viele Anwender der

Gridtechnik dazu übergegangen, den Probanden mehr als zwei Urteilskategorien vorzugeben.

6. Wortbedeutung

Der Untersucher muß annehmen, daß die Wörter, mit denen der Proband die Konstruktpole bezeichnet, für ihn im wesentlichen das gleiche bedeuten wie für den Untersuchten. Über die Etiketten hinaus zieht er jedoch auch das Beziehungsgefüge der Konstrukte zur Analyse der Konstruktbedeutung heran.

7. Durch den Test werden Konstrukte erhoben, die schon vor der Erhebung existieren

Der Untersucher muß sicherstellen, daß durch die Methode der Konstrukterhebung, die für einen Gridtest angewandt wird, nicht Konstrukte gebildet werden, sondern schon vorher existierende Konstrukte erfaßt werden. Die Gefahr eines entsprechenden Artefaktes ist besonders hoch, wenn der Proband Elemente vergleichen soll, die in seiner Umwelt nicht zusammen auftreten (vgl. ADAMS-WEBBER, 1979, p.22).

Im Anschluß an die Beschreibung des Rep-Tests hat KELLY (1955) schon einige Modifikationen und Variationsmöglichkeiten des Rep-Tests dargestellt. Zu diesen sind bis heute noch eine ganze Reihe hinzugekommen. Aus einem Test ist so eine Technik entstanden, die es dem Untersucher gestattet, für viele verschiedene Fragestellungen einen Gridtest zu erstellen, bei dem er zwischen einer Reihe von Verfahren zur Erhebung von Konstrukten, verschiedenen Beurteilungsverfahren und anschließend zwischen verschiedenen Auswertungsstrategien wählen kann. Umfassende Darstellungen der verschiedenen Techniken sind bei BANNISTER & MAIR (1968, Kap.3) und bei FRANSELLA & BANNISTER (1977, Kap.3-5) zu finden. Alle von KELLY (1955) vorgeschlagenen Methoden, Konstrukte zu erheben, basieren auf Vergleichen zwischen Elementen. Die am häufigsten angewandte Form eines Triadenvergleiches (Minimum Context Form) wurde schon dargestellt. Die übrigen Verfahren unterscheiden sich von der Minimum Context Form durch die Anzahl und Auswahl der Elemente, die miteinander verglichen werden.

Für bestimmte Gruppen von Probanden hat sich der Triadenvergleich als zu schwierig herausgestellt. Ebenso ist er nur schwer anwendbar, wenn Triaden von sehr komplexen Elementen verglichen werden sollen. RYLE & LUNGI (1970) verwenden deshalb bei ihrem Grid, in dem sie Beziehungen zwischen Personen als Elemente verwenden, lediglich Dyaden von Elementen zur Erhebung von Konstrukten. Dieses Verfahren hat sich auch bei Kindern bewährt (vgl. SALMON, 1976, p.27).

BONARIUS (1971) hat ein Verfahren zur Erhebung von Konstrukten angewandt, das er als Free Formulation Procedure bezeichnet. Die Probanden werden dabei aufgefordert, Adjektive zu nennen, die ihrer Meinung nach sehr gut für die Beschreibung der Elemente geeignet sind. Durch Beispiele sollte allerdings sichergestellt werden, daß nicht zu allgemeine, oberflächliche Konstrukte genannt werden. Dieses Verfahren ist sehr ökonomisch.

Ebenfalls von Bonarius (1971) wurde die Personal Preference Procedure vorgeschlagen, bei der den Probanden eine Reihe von Adjektiven oder Konstrukten vorgegeben wird. Die Probanden sollen dann eine bestimmte Anzahl von ihnen auswählen, die sich besonders für die Beschreibung der Elemente eignen. Hierbei handelt es sich jedoch nicht mehr um persönliche Konstrukte im Sinne KELLYs, da die Art der Konstrukte vom Untersucher vorgegeben wird. Weitere Verfahren stellen das Laddering (HINKLE, 1965; kritisiert von ten KATE, 1981), die Pyramidenteknik (LANDFIELD, 1971) und die Selbstbeschreibung (KELLY, 1955, Kap.7) dar. Diese Verfahren sind jedoch sehr aufwendig.

Bei der Auswahl der Elemente eines Gridtests sind zwei Bedingungen zu beachten: (1) Die Elemente sollen für den Untersuchungsgegenstand repräsentativ sein, (2) Die Elemente müssen im Gültigkeitsbereich der Konstrukte liegen, auf denen sie beurteilt werden sollen; dies ist besonders dann zu beachten, wenn die Konstrukte nicht durch einen Vergleich von Elementen erhoben werden.

Die Auswahl der Elemente ist vor allem von der Fragestellung, die mit dem Grid untersucht werden soll, abhängig. Es ist allerdings zu beachten, daß schon die Veränderung weniger Elemente dazu führen kann, daß unterschiedliche Konstruktsysteme der Probanden angesprochen werden. KELLY (1955) ließ in den von ihm entwickelten Grids in enger Anlehnung an das Dichotomy Corollary nur dichotome Urteile für jedes Element zu. Ein Kreuz (oder Haken) in der entsprechenden Zeile eines Grid bedeutet, daß der Konstruktpol für das Element zutreffend ist, eine leere Zelle bedeutet, daß der Kontrastpol zutrifft. Dieses Verfahren hat zwei wesentliche Nachteile: (1) Der Proband hat keine Möglichkeit anzugeben, wann ein Element nicht im Gültigkeitsbereich eines Konstruktes liegt (2) Die Anzahl der Kreuze (und Haken) ist oft sehr ungleichmäßig über die Konstrukte verteilt; dies ist für die Auswertung von Grids ein recht großes Problem, da bei Konstrukten, die nur sehr wenige Kreuze enthalten, sehr kuriose Korrelationen (bei Verwendung des von KELLY vorgeschlagenen Ähnlichkeitskoeffizienten) auftreten können, obwohl für den Probanden keine Beziehung zwischen den Konstrukten besteht. Bei der Beschreibung des Dichotomy Corollary betont KELLY (1970) zwar, daß Konstrukte dichotom sind, weist aber auch ausdrücklich darauf hin, daß Personen durch den sukzessiven Gebrauch von Konstrukten Skalen bilden, die es erlauben, Elemente auf einer "Konstruktdimension" zu beurteilen. Auf dieser Annahme basieren das Rangordnungs- und das Ratingverfahren.

Beim Rangordnungsverfahren, das von P.SALMON (vgl. BANNISTER, 1963) entwickelt wurde, ist es die Aufgabe der Probanden, die Elemente in Bezug auf die Konstrukte in eine Rangreihe zu bringen.

Den Ratingverfahren liegen Ratingskalen, wie sie vom Semantischen Differential her bekannt sind, zugrunde. Der Proband ordnet jedem Element auf jedem Konstrukt einen Zahlenwert einer Skala zu, die vorher vom Untersucher spezifiziert wurde, z.B. -3 bis +3, wobei -3 bedeutet, daß der Kontrapol voll zutrifft, und +3, daß der Konstruktapol voll zutrifft.

Welches Beurteilungsverfahren in einem konkreten Gridtest zur Anwendung kommt, hängt von der Fragestellung und der "Leistungsfähigkeit" der Probanden ab. Es sollte jedoch immer berücksichtigt werden, daß Konstruktdimensionen sehr unterschiedlich sind. Personen verfügen nicht nur über individuelle Konstrukte und Konstruktsysteme, sondern unterscheiden sich auch hinsichtlich der Differenziertheit, mit der sie Konstrukte gebrauchen können.

Die Auswertung von Gridtests

Die Darstellung der Auswertungsmethoden beschränkt sich auf Verfahren, die eine ökonomische Darstellung der Struktur der Elemente und Konstrukte ermöglichen. Eine umfassende Darstellung der Analyse eines Gridprotokolls für die klinische Anwendung nimmt KELLY (1955, p.232 ff.) vor. Ein Überblick über Maße, die zur globalen Erfassung von Konstruktionsprozessen und Konstruktbeziehungen entwickelt wurden, ist bei FRANSELLA & BANNISTER (1977, Kap.4) und bei ADAMS-WEBBER (1979, p.32 und Kap.3 u.4) zu finden.

KELLY (1955) hat neben dem Rep-Grid auch ein Verfahren zu seiner Analyse entwickelt, eine nonparametrische Faktorenanalyse. Dabei handelt es sich um ein Verfahren, das recht schnell und ohne technische Hilfen (Tischrechner, Computer) gerechnet werden kann. Die Ergebnisse dieses Verfahrens sind denen der Zentroidmethode der Faktorenanalyse sehr ähnlich. Die nonparametrische Faktorenanalyse ist auf die Analyse binärer Datenmatrizen beschränkt.

Mit Ausnahme der Hauptkomponentenanalyse ist es für die im folgenden erwähnten Methoden notwendig, aus den Griddaten eine Ähnlichkeits- oder Unähnlichkeitsmatrix zu bestimmen, indem (Un-)ähnlichkeitsmaße zwischen den Konstrukten oder Elementen berechnet werden. Dazu können Korrelationskoeffizienten oder Distanzmaße verwendet werden. Da die Auswahl der Zusammenhangsmaße einen Einfluß auf die Ergebnisse der multivariaten Verfahren hat, sollte die Anwendung eines bestimmten Maßes analytisch und rational begründet werden (vgl. RATHOD, 1981).

Neben der nonparametrischen Faktorenanalyse, die vor allem in frühen Arbeiten angewendet wurde, ist die Hauptkomponentenanalyse die am häufigsten benutzte Methode zur Analyse von Griddaten. Ein wesentlicher Vorteil der

Hauptkomponentenanalyse ist es, daß die Elemente und Konstrukte in einem gemeinsamen Komponentenraum dargestellt werden können. (Die Eigenvektoren der Zeilen und Spalten sind reziprok, und die Eigenvektoren sind proportional zu den Faktorenladungen.) So ist es möglich, sehr anschauliche Diagramme der Beziehung zwischen Elementen und Konstrukten zu erstellen (vgl. SLATER, 1977, p.115 ff.).

Die nonmetrische multidimensionale Skalierung ist ebenfalls für die Analyse von Griddaten sehr geeignet. Ein Vorteil dieser Verfahren gegenüber der Hauptkomponentenanalyse ist darin zu sehen, daß sie geringere Anforderungen an das Skalenniveau der (Un-)Ähnlichkeitswerte stellen. In die nonmetrische MDS gehen lediglich die Rangordnungen der Distanzen zwischen den Elementen bzw. Konstrukten ein. Zur besseren Interpretation der gefundenen Konfiguration kann die Regressionsanalyse bzw. deren nonmetrisches Äquivalent (vgl. LINGOES, 1979) herangezogen werden.

Recht häufig werden auch clusteranalytische Verfahren zur Analyse von Griddaten herangezogen (vgl. THOMAS, 1978). Ein Nachteil dieser Verfahren ist jedoch darin zu sehen, daß sie für Konstrukte und Elemente getrennt berechnet werden müssen und keine Aussagen über die Beziehung zwischen ihnen zulassen.

Sehr nützlich für die Analyse von Griddaten sind die Methoden der multidimensionalen Skalierung inter- und intraindividuelle Urteilsdifferenzen. Mit Hilfe dieser Methoden ist es möglich, "dreidimensionale" Gridmatrizen zu analysieren, die man erhält, wenn ein Gridtest verschiedenen Personen zu einem Zeitpunkt oder einer Person zu verschiedenen Zeitpunkten vorgegeben wird. Eine Reihe von Modellen zur MDS inter- und intraindividuelle Urteilsdifferenzen sind vorgeschlagen worden (z.B. INDSICAL- und IDIOSICAL-Modell von CARROLL & CHANG, 1970, PINDIS-Modell von LINGOES & BORG, 1978, INDIFF-Modell von SCHULZ, 1971.) Einige dieser Modelle werden von KÜHN (1976) diskutiert. Diese Modelle erlauben eine Aggregation von Strukturen über Gruppen (oder Meßzeitpunkte) unter Berücksichtigung der inter- (bzw. intra-)individuellen Unterschiede. So ist eine Aggregation von Grids mit gleichen Elementen, aber unterschiedlichen Konstrukten, oder gleichen Konstrukten, aber unterschiedlichen Elementen möglich. Einen systematischen Vergleich der Anwendung der verschiedenen multivariaten Verfahren auf Griddaten führt RATHOD (1981) durch. Er kommt zu dem Ergebnis, daß die Hauptkomponentenanalyse und die nonmetrische MDS bessere Repräsentationen der Daten liefern als die Clusteranalyse und daß für die Analyse eines individuellen Grids kaum Unterschiede zwischen HKA und MDS in Bezug auf die räumliche Repräsentation der Elemente

bestehen. Zu einem ähnlichen Ergebnis kommt auch van der KLOOT (1981), der Daten von SLATER (HKA) und KELLY (nonparametrische FA) mit Hilfe nonmetrischer MDS reanalysiert. Größere Differenzen ergaben sich lediglich für die nonparametrische FA.

Reliabilität und Validität

Die Überprüfung der Reliabilität von Gridtests ist recht schwierig, da die gebräuchlichen Verfahren zur Überprüfung der Reliabilität eines Tests (Konstruktion eines Paralleltests, Testwiederholung, Testhalbierung, Konsistenzanalyse) in Bezug auf Gridtests sehr problematisch sind (vgl. bezüglich Testwiederholung BANNISTER & MAIR, 1968). Trotz der Kritik an diesem Verfahren ist die Testwiederholung jedoch am häufigsten zur Abschätzung der Reliabilität von Griddaten herangezogen worden. In einigen frühen Arbeiten (vgl. BONARIUS, 1965) wurde eine Übereinstimmung der mittels Triadenvergleichen erhobenen Konstrukte von 70-80% über einen Zeitraum von ein bis zwei Wochen gefunden. RATHOD (1980) definierte drei Kriterien für die Reliabilität eines idiographischen Meßverfahrens: Ein idiographisches Meßinstrument ist reliabel in dem Ausmaß, (1) in dem das Verfahren, das zur Interpretation herangezogen wird, angemessene Informationen liefert, (2) in dem die Interpretationen, die auf ihm basieren, stabil gegenüber Unterschieden bei der Informationssammlung sind, (3) in dem es durch externe Daten validiert werden kann. RATHOD kommt in seiner Untersuchung zu dem Ergebnis, daß Gridtests bezüglich des ersten und zweiten Kriteriums sehr reliabel sind. Das dritte Kriterium hat er in seiner Untersuchung nicht mit einbezogen.

Da es eine Vielzahl von unterschiedlichen Gridtests gibt, die in sehr unterschiedlichen Bereichen angewandt werden, ist es nicht möglich, Aussagen über die Reliabilität der Gridtechnik insgesamt zu machen. Die Reliabilität jedes neu konstruierten Gridtests muß untersucht werden. Dies gilt auch für die Überprüfung der Validität von Gridtests.

Die Gridtechnik als Instrument zur Erfassung von Einstellungen und Einstellungsstrukturen

Im folgenden Abschnitt dieser Arbeit soll die Verwendbarkeit der Gridtechnik für die Messung von Einstellungen und Einstellungsstrukturen diskutiert werden.

Das Einstellungsmodell von FISHBEIN und AJZEN

Im Gegensatz zum "Dreikomponentenmodell" der Einstellung, das Einstellungen aus einer kognitiven, einer affektiven und einer konativen Komponente zusammengesetzt auffaßt, verwenden FISHBEIN & AJZEN (1975) den Begriff "Einstellung" lediglich als Angabe über die Position einer Person auf einer evaluativen oder affektiven Dimension, die sich auf ein Einstellungsobjekt (ein Objekt, eine Handlung oder ein Ereignis) bezieht. "Die Einstellung einer Person repräsentiert das generelle Gefühl der Zuneigung (favorableness) oder Abneigung (unfavorableness) einer Person gegenüber einem Einstellungsobjekt (stimulus object)" (FISHBEIN & AJZEN, 1975, p.216, Ü.d.V.). Der Einstellungsbegriff des "Dreikomponentenmodells" wird bei FISHBEIN & AJZEN in drei Begriffe aufgliedert: Einstellung (attitude), Überzeugung (belief) und Intention. Das Modell von FISHBEIN & AJZEN macht Aussagen über die Beziehungen zwischen diesen drei Begriffen.

FISHBEIN & AJZEN fassen die Einstellung einer Person gegenüber einem Objekt als Funktion der salienten Überzeugungen über ein Objekt auf. Überzeugungen sind definiert als die subjektive Wahrscheinlichkeit einer Beziehung zwischen dem Überzeugungsobjekt und einem anderen Objekt, Wert, Konzept oder Attribut. Die Bildung einer Überzeugung bedeutet die Feststellung einer Beziehung zwischen zwei Aspekten der Welt eines Individuums (vgl. FISHBEIN & AJZEN, 1975, p.131). Die Feststellung "Partei XX ist sehr sicher (mit grosser Wahrscheinlichkeit) eine konservative Partei" ist ein Beispiel für eine Überzeugung. Allgemein kann eine Überzeugung als die subjektive Wahrscheinlichkeit einer Objekt-Attribut-Verbindung angesehen werden. Entsprechend dem vorgeschlagenen "Expectancy-value-Modell" trägt die Beurteilung (evaluation) des Attributes proportional zu der subjektiven Wahrscheinlichkeit der Objekt-Attribut-Verbindung (Überzeugung) zur Einstellung einer Person bei. Formal drücken FISHBEIN & AJZEN diese Beziehung folgendermaßen aus:

$$A_j = \sum_{i=1}^n (b_i \cdot e_i)$$

wobei: $A_j \hat{=}$ Einstellung gegenüber dem Einstellungsobjekt

$b_1 \dots b_n \hat{=}$ die salienten Überzeugungen bezüglich der Einstellungsobjekte

$e_1 \dots e_n \hat{=}$ die subjektive Bewertung der Attribute.

Dies soll an einem Beispiel erläutert werden. Gegeben seien die folgenden Objekt-Attribut-Verbindungen, die subjektiven Wahrscheinlichkeiten dieser Verbindung und die Bewertungen der Attribute:

<u>Objekt-Attribut-Verbindung</u>	<u>b</u>	<u>e</u>	<u>b·e</u>
Partei X ist links	.90	+2	1.8
Partei X ist demokratisch	.70	+3	2.1
Partei X ist eingefahren	.80	-3	-2.4
Partei X ist sozial	1.00	+3	3.0
<u>Einstellung gegenüber Partei X:</u>			<u>4.5</u>

b ist die subjektive Wahrscheinlichkeit der Objekt-Attribut-Verbindung, e ist die Bewertung des Attributes, und b·e ist das Produkt dieser beiden Komponenten. Die Einstellung ist bestimmt als die Summe der Produkte aus Überzeugung und Attributbewertung.

Bei der Messung von Einstellungen tritt das Problem auf, saliente Überzeugungen von nicht salienten zu unterscheiden. FISHBEIN & AJZEN gehen davon aus, daß eine Person zu einem Zeitpunkt über fünf bis neun saliente Überzeugungen verfügt, die erhoben werden können, indem die Person aufgefordert wird, Charakteristika, Eigenschaften oder Attribute des Einstellungsbereiches zu nennen. Die zuerst genannten Überzeugungen (neun bis zehn) werden als salient angesehen.

Die Gridtechnik als Maß für Überzeugungen

Eine Überzeugung beinhaltet die Beziehung zwischen einem Objekt und einer Inhaltskategorie. In den Begriffen der Theorie der persönlichen Konstrukte kann man diese Beziehung als die Konstruktion eines Objektes durch eine Person ansehen. Dabei sollten jedoch die grundlegenden Unterschiede zwischen den Begriffen Inhaltskategorie, Konzept und Attribut (diese Begriffe werden von FISHBEIN & AJZEN oft synonym gebraucht) und dem Begriff "Konstrukt" nicht unterschlagen werden.

Konstrukte sind als bipolar definiert und haben einen begrenzten Gültigkeitsbereich. Inhaltskategorien, Attribute und Konzepte sind kategoriale Begriffe. Ein Begriff gehört zu einem Konzept, oder nicht. Der Gültigkeitsbereich eines Konzeptes ist universell, in dem Sinne, daß die Gesamt-

heit aller Objekte in zwei Kategorien geteilt wird: diejenigen, die das Konzept einschließt, und diejenigen, die es ausschließt. Die Definition des Konzeptbegriffes geht davon aus, daß bestimmte Objekte sich von Natur aus ähnlich sind (ähnliche Eigenschaften haben) und daß alle anderen Objekte tatsächlich unterschiedlich sind. Im Gegensatz zu dieser Auffassung geht die Theorie der persönlichen Konstrukte davon aus, daß Konstrukte Interpretationen sind, die Personen gebrauchen, um ihre Umwelt zu erfassen.

Trotz dieser Unterschiede zwischen Antizipationen (Konstruktionen von Ereignissen mit Hilfe von Konstrukten) und Überzeugungen kann die Messung von Konstruktionsprozessen mit Hilfe der Gridtechnik als Erhebung von Objekt-Attribut-Verbindungen im Sinne des Modells von FISHBEIN & AJZEN angesehen werden. Dies soll zunächst an einem Beispiel erläutert werden. Der Aspekt der subjektiven Wahrscheinlichkeit der Objekt-Attribut-Verbindung, der zweiten Komponente des Überzeugungsbegriffes, wird anschließend erörtert.

Zunächst soll die folgende Zeile eines Rep-Tests betrachtet werden:

A	B	C	D	E	F	G
X	X				X	

FREUNDLICH - UNFREUNDLICH

Diese Zeile kann leicht als die Erhebung von sieben Objekt-Attribut-Verbindungen angesehen werden. Diese lauten: A ist freundlich, B ist freundlich, C ist unfreundlich, usw. Ebenso kann die folgende Zeile eines Rating-Grids als Maß des Überzeugungsinhaltes (der Objekt-Attribut-Verbindung) angesehen werden:

A	B	C	D	E	F	G
+3	+2	+1	+2	-1	-2	+3

FREUNDLICH - UNFREUNDLICH

Aus der Zeile des Rating-Grids lassen sich die folgenden Überzeugungsinhalte extrahieren: A ist sehr freundlich, B ist freundlich, ..., F ist unfreundlich, usw.

Um mit Hilfe der Gridtechnik Überzeugungen zu erfassen, ist es über die Erfassung des Überzeugungsinhaltes hinaus notwendig, ein Maß für die subjektive Wahrscheinlichkeit der Objekt-Attribut-Verbindung zu erheben. Diese subjektive Wahrscheinlichkeit wird von FISHBEIN & AJZEN auch als Überzeugungsstärke (belief strength) bezeichnet. Die Erfassung der Überzeugungsstärke ist mit Hilfe der Griddaten nur indirekt möglich. Dazu ist es erforderlich, anzunehmen, daß zwischen dem Überzeugungsinhalt und der Überzeugungsstärke ein direkter Zusammenhang besteht (vgl. auch FISHBEIN & AJZEN, 1975, p.58). Diese Annahme erscheint plausibel. Übertragen auf die oben angeführte Zeile eines Rating-Grid

bedeutet dies, daß ein Rating von +3 nicht nur als Maß des Überzeugungsinhaltes angesehen wird (A ist sehr freundlich), sondern auch als Maß der subjektiven Wahrscheinlichkeit (Der Beurteiler ist sehr sicher, daß A freundlich ist). FISHBEIN & AJZEN sehen auch Ratings auf Skalen eines Semantischen Differentials als Maße der Überzeugungsstärke an.

Jede Zeile eines Rating-Grid wird also als Information darüber angesehen, mit welchem Attribut die Elemente verknüpft werden (Konstruktpol oder Kontrapol) und wie sicher der Beurteiler dieser Verknüpfung ist.

Einstellungsmessung mit Hilfe von Bewertungen der Konstruktpole

Folgt man der bisherigen Argumentation, so ist es zur Erfassung von Einstellungen mit Hilfe der Gridtechnik lediglich notwendig, Bewertungen der Attribute (hier: der Konstruktpole) zu erheben, um gemäß dem Modell von FISHBEIN & AJZEN mit Hilfe der Gridtechnik Einstellungen messen zu können.

Zusätzlich zu den Griddaten können Bewertungen der Konstruktpole erhoben werden, indem der Proband aufgefordert wird, die Konstruktpole einzeln zu betrachten und ihnen einen Wert einer "positiv - negativ" -Skala zuzuordnen. Gemäß dem Modell von FISHBEIN & AJZEN kann die Einstellung einer Person zu einem Element des Gridtests dann bestimmt werden als die Summe der Produkte aus Überzeugungen und Bewertungen. Dies soll zunächst an einem Beispiel verdeutlicht werden. Angenommen, die folgenden Griddaten seien für eine Person erhoben worden:

<u>Elemente</u> (Parteien)					<u>Konstrukte</u>
A	B	C	D		
+3	+3	-2	0		links - rechts
+3	+3	-3	-1		sozial - unsozial
-3	-2	+2	+3		autoritär - demokratisch
+2	-1	+1	+1		groß - klein

Zur Bestimmung der Einstellungen wird der Proband nun aufgefordert, die Konstrukte mit Hilfe einer "positiv-negativ" -Skala (+3 sehr positiv, -3 sehr negativ) zu bewerten. Die folgenden Bewertungen werden angenommen:

links	+2	rechts	-2
sozial	+3	unsozial	-3
autoritär	-3	demokratisch	+2
groß	+1	klein	-1

Die Einstellungswerte werden nun berechnet, indem der Absolutbetrag der Ratings der Elemente auf dem Konstrukt mit der Bewertung des für das Element zutreffenden Konstruktpoles multipliziert wird. Diese Produkte werden über alle Konstrukte aufsummiert. Für das Beispiel ergeben sich somit die folgenden Einstellungswerte der Person:

Einstellungswert Partei A = 23
Einstellungswert Partei B = 16
Einstellungswert Partei C = -18
Einstellungswert Partei D = -11

Allgemein werden Einstellungen nach diesem Modell gemäß der folgenden Formel bestimmt:

$$A_j = \sum_{i=1}^m (|r_{ji}| \cdot e_i)$$

wobei:

r_{ji} $\hat{=}$ das Rating des Elementes j auf dem Konstrukt i
 e_i $\hat{=}$ für $r_{ji} > 0$ die Bewertung des Konstruktpoles,
für $r_{ji} < 0$ die Bewertung des Kontrastpales.
m = Anzahl der Konstrukte

Einstellungsmessung mit Hilfe eines "Idealelementes"

Das in diesem Abschnitt vorgeschlagene Einstellungsmaß läßt sich nicht auf das Modell von FISHBEIN & AJZEN zurückführen. Es basiert darauf, daß zunächst ein "Idealpunkt" im Konstruktraum einer Person gefunden wird und die Abweichung der Elemente von diesem Punkt als Indikator der Einstellung einer Person angesehen wird. Der "Idealpunkt" wird erhoben, indem ein "Idealelement" in die Liste der Elemente des Gridtests aufgenommen wird, z.B. in eine Liste von Parteien das Element "Idealpartei" oder in eine Liste von Personen das Element "ideale Person". Dieses Idealelement soll kein real existierendes Element sein (z.B. die bevorzugte Partei eines Probanden oder die Person, die ein Proband am meisten mag). Der Proband soll lediglich instruiert werden, diesem Idealelement auf jedem Konstrukt den von ihm am positivsten bewerteten Wert zuzuordnen. Der Abstand der Elemente von diesem Idealelement im Konstruktraum wird als Einstellungswert interpretiert. Dieses Vorgehen soll zunächst an einem Beispiel erläutert werden. Angenommen, zu den auf p.16 aufgeführten Griddaten seien auch Daten für ein Idealelement erhoben worden, dann könnten die folgenden Daten vorliegen:

A	B	C	D	Idealpartei	
+3	+2	-2	0	+3	links - rechts
+3	+3	-3	-1	+3	sozial - unsozial
-3	-2	+2	+3	-3	autoritär - demokratisch
+2	-1	+1	+1	+1	groß - klein

Bestimmt man die Distanzen zwischen den Elementen und dem Idealelement als euklidische Distanzen nach dem verallgemeinerten Satz des Pythagoras, so ergeben sich die folgenden Distanzen:

Partei A:	d = 1
Partei B:	d = 2.45
Partei C:	d = 11.45
Partei D:	d = 10.30

Große Distanzen zwischen einem Element und dem Idealelement werden als negative Einstellungen gegenüber diesem Element angesehen, kleine Distanzen als positive Einstellungen. Allgemein lassen sich die Einstellungen entsprechend diesem Modell nach der folgenden Formel bestimmen:

$$A_j = \sqrt{\sum_{i=1}^m (I_i - x_{ji})^2}$$

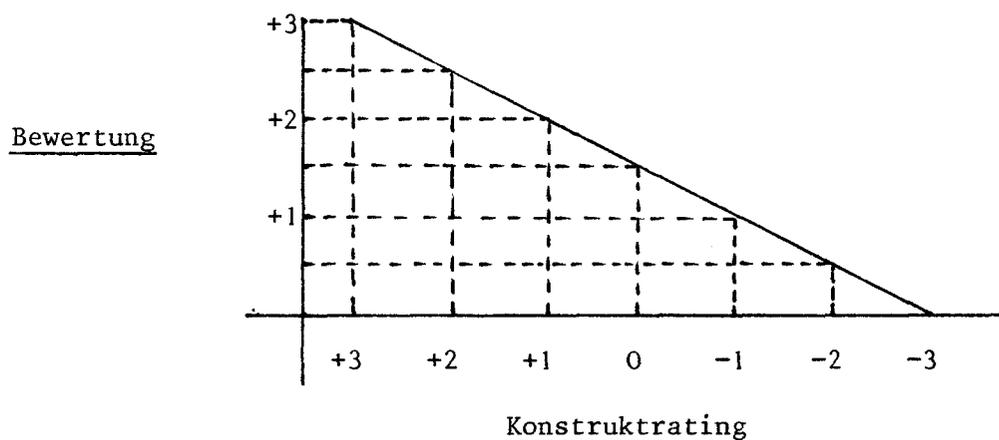
wobei: I_i $\hat{=}$ das Rating des Idealelementes auf dem Konstrukt i
 x_{ji} $\hat{=}$ das Rating des Elementes j auf dem Konstrukt i
m $\hat{=}$ Anzahl der Konstrukte.

Dieses Einstellungsmaß unterscheidet sich von dem auf p.16 f. vorgeschlagenen Maß dadurch, daß es voraussetzt, daß beide Konstruktpole unterschiedlich bewertet werden. Ist dies nicht der Fall, kann die Distanz zum Idealelement auf diesem Konstrukt nicht als Ausdruck einer unterschiedlichen Bewertung angesehen werden. Dieses Maß läßt sich nicht so eindeutig interpretieren wie das auf dem Modell von FISHBEIN & AJZEN beruhende Maß, da kein "neutraler" Punkt angegeben werden kann, der es ermöglichen würde, positive von negativen Einstellungen zu unterscheiden. Weiter ist zu beachten, daß bei diesem Einstellungsmaß alle Konstrukte in gleichem Maße zur Schätzung der Einstellung beitragen, während bei dem zuvor beschriebenen Verfahren die Ratings auf den Konstrukten mit den Bewertungen der Konstrukte gewichtet werden. Als Vorteil der Erfassung von Einstellungen mit Hilfe des Idealelementes kann es angesehen werden, daß auf die zusätzliche Erhebung von Bewertungen der Konstruktpole verzichtet werden kann; es also ökonomischer als das auf p.16 f. beschriebene Verfahren.

Einstellungsmessung mit Hilfe linearer Interpolation von Bewertungen

Bei dem auf p.16 f. vorgeschlagenen Verfahren werden die Ratings der Elemente als zwei unabhängige Überzeugungen aufgefaßt. Der Proband gibt demnach an, mit welchem Attribut ein Element verknüpft ist und wie sicher er dieser Verknüpfung ist. Dem Charakter der Konstrukte, die als bipolar definiert sind und deren Pole nicht als unabhängig voneinander angesehen werden können, wird das in diesem Abschnitt vorgeschlagene Einstellungsmaß eher gerecht.

Auch für dieses Maß werden wieder Bewertungen der Konstrukte erhoben. Die Bewertung der Elemente soll nun entsprechend ihrem Rating auf dem Konstrukt zwischen den Bewertungen der Konstruktpole variieren. Angenommen, ein Konstruktpol wird mit +3 und der Kontrastpol mit 0 bewertet, dann sollen die Bewertungen der Elemente ebenfalls zwischen +3 und 0 variieren. Die Bewertungen der einzelnen Abstufungen der Konstruktratings werden durch eine lineare Interpolation bestimmt. Dieses Vorgehen ist in der folgenden Abbildung graphisch dargestellt.



Aus dieser Abbildung wird deutlich, daß in diesem Falle die Bewertungen der Konstruktpole als die Bewertungen der extremen Ausprägungen des Konstruktratings (hier: +3, -3) angesehen werden. Auf diese Weise wird für jedes Element auf jedem Konstrukt eine Bewertung bestimmt. Als Einstellung wird die Summe der Bewertungen über alle Konstrukte definiert.

Dieses Vorgehen läßt sich auch in den Begriffen des Modells von FISHBEIN & AJZEN formulieren: Die Ratings der Konstrukte werden lediglich als Maße des Überzeugungsinhaltes angesehen. Die Überzeugungsstärke (subjektive Wahrscheinlichkeit der Objekt-Attribut-Verbindung) wird für alle Ratings als konstant angenommen. Da sie somit keinen Einfluß auf die Berechnung der Einstellung entsprechend dem Modell von FISHBEIN & AJZEN hat, wird ein Wert von +1 für die

Überzeugungsstärke angenommen, der allerdings keine inhaltliche Bedeutung hat und nur der Vereinfachung der Berechnung der Einstellungswerte dient. Mit Hilfe der oben beschriebenen linearen Interpolation wird für jede Abstufung des Attributes eine Bewertung geschätzt. Die Einstellung wird nun entsprechend dem Modell von FISHBEIN & AJZEN berechnet als die Summe der Produkte aus Überzeugungen und Bewertungen der Attribute. Da jedoch der Wert für die Überzeugungsstärke gleich eins gesetzt wurde, reduziert sich die Berechnung der Einstellung auf die Summation der Bewertungen. Dies ist formal in der folgenden Formel wiedergegeben:

$$A_j = \sum_{i=1}^m 1 \cdot e_{ji}$$

wobei: e_{ji} $\hat{=}$ die Bewertung der Abstufung des Konstruktes i , die dem Element j zugeordnet wurde,
 m $\hat{=}$ die Anzahl der Konstrukte.

Dieses Verfahren soll ebenfalls an den fiktiven Daten von p.16 verdeutlicht werden:

<u>Parteien</u>						<u>Bewertungen der</u>		
A	B	C	D			<u>Konstrukte</u>		
+3	+2	-2	0	links	-	rechts	+2	-2
+3	+3	-3	-1	sozial	-	unsozial	+3	-3
-3	-2	+2	+3	autoritär-demokratisch			-3	+2
+2	-1	+1	+1	groß	-	klein	+1	-1

Interpolierte Bewertungen der Abstufungen der Konstrukte:

+3	+2	+1	0	-1	-2	-3	
2.0	1.3	0.6	0	-0.6	-1.3	-2.0	links - rechts
3.0	2.0	1.0	0	-1.0	-2.0	-3.0	sozial - unsozial
-3.0	-2.17	-1.33	-0.5	0.33	1.17	2.0	autoritär - demokratisch
1.0	0.67	0.33	0	-0.33	-0.66	-1.0	groß - klein

Allgemein können die Einstellungswerte entsprechend der folgenden Formel bestimmt werden:

$$A_j = \sum_{i=1}^m kb_{1i} - \left(\frac{kb_{1i} - kb_{2i}}{r_b} \right) \cdot \left(x_{ij} - \frac{r_r}{2} \right)$$

wobei: kb_{1i} $\hat{=}$ Bewertung des Konstruktpoles für das Konstrukt i
 kb_{2i} $\hat{=}$ Bewertung des Kontrastpoles für das Konstrukt i

- r_b $\hat{=}$ Range der Skala, auf der die Bewertungen erhoben wurden
 x_{ij} $\hat{=}$ Rating des Elementes j auf dem Konstrukt i
 r_r $\hat{=}$ Range der Skala, auf der die Konstruktratings vorgenommen wurden

Beim Vergleich dieses Maßes mit dem auf p.16 f. beschriebenen Maß fällt auf, daß die mit Hilfe des dort beschriebenen Maßes erhobenen Einstellungswerte um den Faktor drei größer sind als die Werte, die mit dem im vorliegenden Abschnitt vorgeschlagenen Maß erhoben wurden, wenn die Bewertungen der Konstrukte symmetrisch sind, d.h. ein Pol negativ bewertet wird und der andere positiv und der Absolutbetrag beider Bewertungen gleich ist. Die größten Unterschiede zwischen den beiden Maßen ergeben sich dann, wenn beide Konstruktpole gleich bewertet werden. In diesem Falle werden für das hier beschriebene Maß alle Bewertungen gleich, d.h. auf der bewerteten Dimension wird nicht zwischen den Elementen unterschieden. Es wird angenommen, daß das hier beschriebene Maß in Fällen, in denen sich die Bewertungen der Konstruktpole nur wenig unterscheiden, die Einstellungen einer Person angemessener erfaßt.

Abschließende Bemerkungen zur Einstellungsmessung unter Verwendung der Gridtechnik

Insgesamt wurden drei Verfahren, mit Hilfe der Gridtechnik Einstellungen zu erfassen, vorgestellt. Das erste (vgl. p.16 f.) lehnt sich sehr eng an das Einstellungsmodell von FISHBEIN & AJZEN an. Es soll im folgenden als KR x KB -Maß bezeichnet werden. Auch das dritte vorgestellte Verfahren (vgl. pp.19 ff.) steht in enger Beziehung zum Einstellungsmodell von FISHBEIN & AJZEN, berücksichtigt in der Art, wie die Bewertungen der Konstruktratings bestimmt werden, jedoch stärker den Charakter der Konstrukte. Dieses Maß soll im folgenden als KR x GB -Maß bezeichnet werden.

Das zweite vorgestellte Maß (vgl. p.17 f.), im folgenden Idealelement-Maß genannt, basiert nicht auf dem Einstellungsmodell von FISHBEIN & AJZEN. Es erfordert den geringsten zusätzlichen Aufwand zur Erhebung von Griddaten; verglichen mit der Zeit, die zum Bearbeiten eines Gridtests erforderlich ist, ist der Aufwand, zusätzliche Bewertungen der Konstrukte zu erheben, als gering einzuschätzen.

Die Eigenschaften dieser Maße müssen empirisch untersucht werden. Es wird angenommen, daß die Verfahren deutliche konvergente Validität zeigen, d.h. hoch miteinander korrelieren. Sollte sich jedoch zeigen, daß das KR x KB -Maß in Fällen, in denen die Bewertungen der Konstruktpole nur wenig unterschied-

lich sind, zu unangemessen großen Differenzierungen zwischen den Elementen führt, dann ist das KR x GB -Maß vorzuziehen.

An dieser Stelle soll noch auf einen wesentlichen Unterschied zwischen dem Begriff der Einstellung, wie er von FISHBEIN & AJZEN verwendet wird, und dem Begriff der Einstellung, der implizit den hier definierten Maßen zugrunde liegt, hingewiesen werden. FISHBEIN & AJZEN (vgl. p.13 f.) verwenden den Begriff der Einstellung als die Angabe über die Position einer Person auf einer evaluativen oder affektiven Dimension, die sich auf ein Einstellungsobjekt bezieht. Es werden also Personen bezüglich ihrer Einstellung miteinander verglichen. Mit den hier vorgeschlagenen Maßen werden zunächst eine Reihe von Objekten auf einer individuellen, bewertenden Dimension geordnet. Ein Vergleich der Einstellungen über verschiedene Personen ist mit Hilfe der Entfaltungstechnik möglich (vgl. COOMBS, 1964; GREEN & CARMONE, 1969; LANTERMANN & GEHLEN, 1977).

Zu beachten ist auch, daß die Elemente eines Gridtests als Elemente eines Einstellungsbereiches angesehen werden müssen. Die Einstellungen haben lediglich im Kontext dieses Bereiches eine Gültigkeit und können nicht auf andere Bereiche übertragen werden. Einstellungen, die z.B. zum Einstellungsobjekt "Italiener" im Kontext mit anderen Gastarbeitern erhoben werden, können nicht als Einstellungen zu Italienern generell interpretiert werden. Diese "Kontextabhängigkeit" der mit Hilfe der Gridtechnik erhobenen Einstellungen kann nicht als Nachteil dieses Verfahrens angesehen werden, sie stellt lediglich eine Präzisierung der Einstellungsobjekte dar.

Die Erfassung von Einstellungsstrukturen

Neben der eindimensionalen Erfassung von Einstellungen hat in den letzten Jahren die Erfassung von Einstellungsstrukturen zunehmend an Bedeutung gewonnen.

Bei der Erfassung von Einstellungsstrukturen wird "Einstellung" nicht als einzelne Variable, sondern als umfassendes Konzept aufgefaßt, das zumindest eine kognitive, eine affektive und eine konative Komponente enthält (vgl. z.B. UPSHAW, 1968). Als allgemeines Ziel der Erfassung von Einstellungsstrukturen kann die Suche nach Dimensionen angesehen werden, die die Einstellungen beschreiben. Die Strategien zur Erfassung von Einstellungsstrukturen lassen sich grob in zwei Kategorien einteilen: (1) Erfassung von Gruppenstrukturen, (2) Erfassung von individuellen Einstellungsstrukturen.

ad 1) In diese Kategorie sind die Arbeiten einzuordnen, in denen Einstellungsstrukturen mit Hilfe von Faktorenanalysen bestimmt werden. Die Faktorenanalysen gehen von Korrelationsmatrizen aus, die Korrelationen über eine Reihe von Personen zwischen Einstellungsitems oder Einstellungsskalen enthalten. HARTMANN & WAKENHUT (1972) geben einen Überblick über eine Reihe dieser Arbeiten und mit ihnen verbundene Probleme und berichten eine eigene Untersuchung. Auch die auf der von GUTTMAN vorgeschlagenen Facettentheorie basierenden Ansätze sind in diese Kategorie einzuordnen, sofern die Interkorrelationen der Einstellungsitems über Personenstichproben bestimmt werden (vgl. BORG, 1976; LEVY, 1981).

ad 2) Die Erfassung individueller Einstellungsstrukturen wird besonders von FEGER (vgl. FEGER, 1974) empfohlen. FEGER kritisiert vor allem die Ansätze, Einstellungsstrukturen mit Hilfe von Faktorenanalysen zu erfassen. "Da 'Einstellung' ein theoretisches Konstrukt ist, das sich auf Zustände und Prozesse einer einzelnen Person bezieht, sollte zunächst die Einstellungsstruktur jedes Individuums erfaßt und dann aggregiert werden" (FEGER, 1974, p.243). Zur Erfassung von individuellen Einstellungsstrukturen schlägt FEGER nonmetrische multidimensionale Skalierungsverfahren vor. Gruppenstrukturen werden mit Hilfe multidimensionaler Skalierungen interindividueller Urteilsdifferenzen bestimmt.

In der vorliegenden Arbeit soll gezeigt werden, daß es mit Hilfe der Grid-technik nicht nur möglich ist, globale Aussagen über Einstellungen von Personen gegenüber einer Reihe von Objekten zu machen, sondern darüber hinaus auch zu Aussagen über die individuelle Struktur von Einstellungen zu kommen. Die Methoden, die zur Bestimmung solcher Strukturen angewendet werden können, wurden bereits oben (vgl. pp. 10 ff.) dargestellt.

Die Theorie der persönlichen Konstrukte geht davon aus, daß die Struktur der Elemente dadurch bedingt ist, daß Personen Konstrukte bilden und diese in konsistenter Weise benutzen, d.h. in Systemen organisieren. Diese Struktur läßt sich in der Regel in einem Raum von geringer Dimensionalität angemessen darstellen.

Die Erfassung von Einstellungsstrukturen ist besonders für die Untersuchung von Prozessen der Einstellungsbildung und Einstellungsänderung von Bedeutung. Diese Prozesse lassen sich mit globalen Einstellungsmaßen nur schlecht beschreiben.

Literatur

- Adams-Webber, J.R. Personal construct theory. Chichester, 1979.
- Bannister, D. The genesis of schizophrenic thought disorder: A serial invalidation hypothesis. British Journal of Psychiatry, 1963, 109, 680-686.
- Bannister, D., Mair, J.M.M. The evaluation of personal constructs. London, 1968.
- Bonarius, H. Research in the personal construct theory of George A. Kelly: Role Construct Repertory Test and basic theory. In B. Maher (Ed.), Progress in Experimental Personality Research, Vol.1, New York, 1965.
- Bonarius, H. Personal construct psychology and extreme response style. Amsterdam, 1971.
- Borg, I. Facetten- und Radextheorie in der multidimensionalen Skalierung. Zeitschrift für Sozialpsychologie, 1976, 7, 231-247.
- Carroll, J.D., Chang, J.J. Analysis of individual differences in multidimensional scaling via an n-way generalization of "Eckart-Young" decomposition. Psychometrika, 1970, 35, 283-319.
- Coombs, C.H. A theory of data. New York: Wiley, 1964.
- Feger, H. Die Erfassung individueller Einstellungsstrukturen. Zeitschrift für Sozialpsychologie, 1974, 5, 242-254.
- Fishbein, M., Ajzen, I. Belief, attitude, intention, and behavior. Reading, Mass.: Addison-Wesley, 1975.
- Fransella, F., Bannister, D. A manual for Repertory Grid Technique. London, 1977.
- Green, P.E., Carmone, F.J. Multidimensional scaling: An introduction and comparison of nonmetric unfolding techniques. Journal of Marketing Research, 1969, 6, 330-341.
- Hartmann, H., Wakenhut, R. Zur Dimensionalität gesellschaftspolitischer Attitüden bei unterschiedlichen Gruppen. Zeitschrift für Sozialpsychologie, 1977, 3, 96-115.
- Hinkle, D. The change of personal constructs from the view point of a theory of construct implications. Unveröff. Dissertation, Ohio State University, 1965.
- ten Kate, H. A theoretical explication of Hinkle's implication theory. In H. Bonarius, R. Holland, & S. Rosenberg (Eds.), Personal construct psychology: Recent advances in theory and practice. London, 1981.
- Kelly, G.A. The psychology of personal constructs. New York, 1955.
- Kelly, G.A. A brief introduction to personal construct theory. In D. Bannister (Ed.), Perspectives in personal construct theory. London, 1970.
- van der Kloot, W. Multidimensional scaling of repertory grid responses: Two applications of HOMALS. In H. Bonarius, R. Holland, & S. Rosenberg (Eds.), Personal construct psychology: Recent advances in theory and practice. London, 1981.

- Kühn,W. Einführung in die multidimensionale Skalierung. Basel, 1976.
- Landfield,A.W. Personal construct systems in psychotherapy. Chicago, 1971.
- Lantermann,E.D., Gehlen,H. Skalierung von Items und Individuen unter Beachtung individueller Einstellungsstrukturen. Zeitschrift für Sozialpsychologie, 1977, 8, 242-246.
- Levy,S. Lawful roles of facets in social theories. In I.Borg (Ed.), Multi-dimensional data representations: When and why. Ann Arbor, Mich., 1981.
- Lingoes,J.C. Identifying directions in the space for interpretation. In J.C. Lingoes, E.E.Roskam, & I.Borg (Eds.), Geometric representations of relational data. Ann Arbor, Mich.: Mathesis Press, 1979.
- Lingoes,J., Borg,I. A direct approach to individual differences scaling using increasingly complex transformations. Psychometrika, 1978, 43, 491-519.
- Rathod,P. The reliability of the principal components of repgrid data. Nederlands Tijdschrift voor de Psychologie, 1980, 35, 331-344.
- Rathod,P. Methods for the analysis of repgrid data. In H.Bonarius, R.Holland, & S.Rosenberg (Eds.), Personal construct psychology: Recent advances in theory and practice. London, 1981.
- Ryle,A., Lunghi,M.W. The dyad grid: A modification of repertory grid technique. British Journal of Psychiatry, 1970, 117, 323-327.
- Salmon,P. Grid measures with child subjects. In P.Slater (Ed.), Explorations of intrapersonal space, Vol.1, London, 1976.
- Schulz,U. Über zwei Modelle der multidimensionalen Skalierung unter Berücksichtigung individueller Differenzen. Unveröff.Dissertation, Univ.Marburg, 1971.
- Slater,P. Dimensions of intrapersonal space. Vol.2. London, 1977
- Thomas,L. Learning and meaning. In F.Fransella (Ed.), Personal construct psychology 1977. London, 1978.
- Upshaw,H.S. Attitude measurement. In H.M.Blalock & A.B.Blalock (Eds.), Methodology in social research. New York, 1968.

- Nr. 25 H.D.Mummendey, B.Schiebel, U.Troske & G.Sturm: Untersuchung der Spezifität/Generalität instrumentell-aggressiven Verhaltens (12/77)
- Nr. 26 M.Bornewasser: Evaluation schulischer Lernprozesse: Drücken sich erworbene Einstellungen im offenen Verhalten aus? (12/77)
- Nr. 27 H.D.Mummendey: Methoden und Probleme der Messung von Selbstkonzepten (1/78)
- Nr. 28 R.Mielke: Einstellungen und Verhalten bei Lehrern unter Berücksichtigung von interner-externer Kontrolle und Merkmalen der Schulumwelt (1/78)
- Nr. 29 M.Frese: Arbeitslosigkeit, Depressivität und Kontrolle: Eine Studie mit Wiederholungsmessung (1/78)
- Nr. 30 H.D.Mummendey & E.Schloßstein: Ein Vergleich der subjektiven Landkarten zweier Nachbarländer (2/78)
- Nr. 31 A.Mummendey: Aggression und Attribution (3/78)
- Nr. 32 H.D.Mummendey & M.Isermann-Gerke: Selbstwahrnehmung als interpersonelle Wahrnehmung: Experimentelle Veränderung der Urteilsdifferenziertheit (4/78)
- Nr. 33 H.D.Mummendey & G.Sturm: Selbstbildänderungen in der Retrospektive: I. Methode und deskriptive Ergebnisse (4/78)
- Nr. 34 D.Brackwede: Eine Untersuchung zur Form des Zusammenhanges zwischen Self-Esteem und Beeinflussbarkeit in Konformitätsexperimenten (5/78)
- Nr. 35 H.D.Mummendey: Modeling instrumental aggression in adults in a laboratory setting (6/78)
- Nr. 36 M.Frese: Copingstrategies in work and illness: A pilot study (6/78)
- Nr. 37 A.Mummendey: Field-experimental approaches to modeling of social behavior of adults (6/78)
- Nr. 38 H.D.Mummendey & G.Sturm: Selbstbildänderungen in der Retrospektive: II. Ergebnisse der Prüfung von Stichprobenunterschieden (7/78)
- Nr. 39 H.D.Mummendey, B.Schiebel & U.Troske: Untersuchung der Beziehung zwischen Spezifität und Validität der Erfassung aggressiven Verhaltens (8/78)
- Nr. 40 D.Brackwede, U.Troske & B.Schiebel: Trennschärfe-indices als Indikatoren subjektiver Konstruktbildung bei Persönlichkeitsfragebögen? (9/78)
- Nr. 41 H.D.Mummendey, P.Röwekämper & N.Röwekämper: Einstellung (Verhaltensabsicht) und Verhalten (Fernsehen) während der Fußballweltmeisterschaft 1978 (10/78)
- Nr. 42 W.Maschewsky: Methodologische Überlegungen zur Bedingungskontrolle (10/78)
- Nr. 43 R.Mielke: Experimentelle Untersuchung einstellungs-konträrer Agitation zu Kernkraftwerken und Hochschulprüfungen (11/78)
- Nr. 44 R.Mielke, T.Schreiber & L.P.Schardt: Einstellung und Verhalten im industriellen Bereich (11/78)
- Nr. 45 H.D.Mummendey & G.Sturm: Selbstbildänderungen in der Retrospektive: III. Der Einfluß biographischer Veränderungen (1/79)
- Nr. 46 R.Mielke: Entwicklung einer deutschen Form des Fragebogens zur Erfassung interner vs. externer Kontrolle von Levenson (IPC) (2/79)
- Nr. 47 W.Maschewsky: Implicit assumptions about the object of research in social research methods (3/79)
- Nr. 48 H.D.Mummendey, W.Wilk & G.Sturm: Die Erfassung retrospektiver Selbstbildänderungen Erwachsener mit der Adjektivbeschreibungstechnik (AGT) (4/79)
- Nr. 49 D.Brackwede: Das Bogus-Pipeline-Paradigma und seine Bewertung nach acht Jahren (5/79)
- Nr. 50 Anniversary Number: Short Report of the 10th Meeting on Social Dimensions of Taste (6/79)
- Nr. 51 H.D.Mummendey & G.Sturm: Untersuchung retrospektiver Selbstbildänderungen von Senioren unter Berücksichtigung biographischer Veränderungen und von Vergleichs-werten jüngerer Erwachsener (7/79)
- Nr. 52 M.Bornewasser, P.Hohmann, P.Klasmeier, V.Linneweber, G.Löschper, A.Mummendey, K.Schneck & D.Tenbrink: The Excitation-Transfer Paradigm: A Replication (8/79)
- Nr. 53 R.Mielke: Die Integration intrapersonaler Prozesse in der Verhaltensanalyse (9/79)
- Nr. 54 D.Brackwede, R.Mielke, H.D.Mummendey, B.Schiebel, T.Schreiber, U.Troske & C.Jöllenbeck: Was modifiziert die Verhaltensmodifikation?
- Nr. 55 H.D.Mummendey, B.Schiebel, U.Troske, B.Hesener & H.-G. Bolten: Experimentelle Replikation des Bogus-Pipeline-Effekts für ethnische Stereotype (12/79)
- Nr. 56 H.D.Mummendey: Probleme der Erfassung aggressiven Verhaltens im psychologischen Experiment (1/80)
- Nr. 57 A.Mummendey: Zum Nutzen des Aggressionsbegriffes für die psychologische Aggressionsforschung (1/80)
- Nr. 58 H.D.Mummendey & G.Sturm: Erster Bericht über eine Längsschnittuntersuchung zu kritischen Lebensereignissen und Selbstbildänderungen jüngerer Erwachsener (2/80)
- Nr. 59 R.Mielke & D.Brackwede: Selbst-Wirksamkeits-Erwartungen und soziale Verhaltensmodifikation: I. Veränderung von Rede-Verhalten (3/80)
- Nr. 60 H.D.Mummendey & H.-G.Bolten: Die Veränderung von Social-Desirability-Antworten im Bogus-Pipeline-Experiment (4/80)
- Nr. 61 A.Mummendey: When Are Persons Willing to Compensate Their Victims? Effects of Socially or Personally Legitimate, Intentional or Erroneous, and Chooiced or Coerced Forms of Harm-Doing (5/80)
- Nr. 62 R.Mielke & D.Brackwede: Selbst-Wirksamkeits-Erwartungen und soziale Verhaltensmodifikation: II. Veränderung von Durchsetzungsverhalten in der Gruppe (6/80)
- Nr. 63 M.Bornewasser & A.Mummendey: Einflüsse von Willkürlichkeit, Provokation und Erregung auf aggressives Verhalten (7/80)
- Nr. 64 F.Breuer: Die Untersuchung des Zeitbudgets von Personen: Eine brauchbare Methode in der Psychologie? (8/80)
- Nr. 65 H.D.Mummendey: Methoden und Probleme der Kontrolle sozialer Erwünschtheit (9/80)
- Nr. 66 R.Mielke & T.Schreiber: Das Fishbein-Modell und die Vorhersagbarkeit von Streikverhalten (10/80)
- Nr. 67 A.Mummendey: Aggressives Verhalten als soziale Interaktion (11/80)
- Nr. 68 V.Linneweber: Klassifikation feld- und verhaltensspezifischer Interaktionsituationen: Umgebungsbedingungen aggressiver Interaktionen in Schulen (12/80)
- Nr. 69 H.D.Mummendey: Was spricht gegen eine 'Angewandte Sozialpsychologie'? (1/81)
- Nr. 70 H.D.Mummendey & H.-G.Bolten: Straßenverkehrsübertretungen Verhalten und Verhaltensbewertung unter Bogus-Pipeline-Bedingungen (2/81)
- Nr. 71 W.Schulz & H.D.Mummendey: Sportliche Interaktion und Personwahrnehmung - Eine empirische Untersuchung der Selbst- und Fremd-Bewertungen von Fußballspielern über eine Sequenz von Spieltagen (3/81)
- Nr. 72 H.D.Mummendey & G.Sturm: Zweiter Bericht über eine Längsschnittuntersuchung zu kritischen Lebensereignissen und Selbstbildänderungen jüngerer Erwachsener (4/81)
- Nr. 73 A.Mummendey, H.D.Mummendey & H.-G.Bolten: Selbstkonsistenz vs. Gruppenkonformität bei Selbstaufmerksamkeit: Die Rolle des Einflusses von Ingroup vs. Outgroup (5/81)
- Nr. 74 G.Löschper: Der Einfluß von Normabweichung, Schaden und Intention auf die Beurteilung aggressiver Interaktionen (6/81)
- Nr. 75 H.D.Mummendey: Das Selbstkonzept als soziale Einstellung (7/81)
- Nr. 76 R.Niketta: Theoretische Ansätze kognitiver Kontrolle und das 'Locus of Control'-Konzept. 1.Teil: Konzepte von Kausalität und Freiheit (8/81)
- Nr. 77 R.Niketta: Theoretische Ansätze kognitiver Kontrolle und das 'Locus of Control'-Konzept. 2.Teil: Konzepte kognitiver Kontrolle (8/81)
- Nr. 78 A.Mummendey & V.Linneweber: Systematisierung des Kontextes aggressiver Interaktionen: Beziehungen zum Behavior Setting-Konzept (9/81)
- Nr. 79 R.Mielke: Locus of Control - Ein Überblick über den Forschungsgegenstand (10/81)
- Nr. 80 R.Riemann: Einstellungsmessung mittels der Grid-Technik. 1.Teil: Theorie und Methode (11/81)